

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

10.12.1897 (No. 523)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 10. Dezember.

№ 523.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1897.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewegen gefunden, dem Betriebsinspektor Ludwig Landenberger in Lauda die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Württemberg verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse des königlich württembergischen Friedrichs-Ordens zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewegen gefunden, dem nachgenannten Hofbediensteten die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Sachsen verliehenen Auszeichnungen zu ertheilen, und zwar:

dem Hoffourier Georg Josef Lauer und dem Sattelmeister Bernhard Herm für das Großherzoglich Sächsische Verdienstkreuz und

dem Offizianten Adam Hönig für die Großherzoglich Sächsische silberne Verdienstmedaille.

Nicht-Amtlicher Theil.

Vom Reichstage.

•• Berlin, 8. Dezember.

Die zweitägige Debatte über die Flottenvorlage hat bereits eine klare Scheidung der Geister erkennen lassen. Auf der einen Seite stehen die unheilbar mißgestimmten, ewig Kritik übenden Parteien, denen trotz der Dialektik und parlamentarischen Mensurpraxis einzelner Führer jede Spur von Warmherzigkeit und positivem Willen verloren gegangen ist, womit allein man große nationale Staatswesen aufbauen und auf der Höhe ihrer Stellung erhalten kann; auf der anderen Seite stehen die Parteien, die trotz aller Bedenken im einzelnen es empfinden, daß mit einem Staatswesen, welches in seiner wirtschaftlichen und politischen Bedeutung wachsen will, auch fortgesetzt neue, Opfer verlangende Aufgaben verbunden sind, und daß es sich nur darum handeln kann, ob jene Auslagen auch sicher und gewinnversprechend im Hinblick auf den erwarteten Erfolg angelegt sind. Zwischen den Parteien der letzteren Gruppe mögen tiefgehende Unterschiede auf ethischem und politischem Gebiet bestehen, man hatte bei der Debatte aber doch den Eindruck, daß sich in großen gewichtigen Augenblicken auch in diesem Reichstage immer eine Mehrheit zusammenfinden könnte, welche bereit ist, dem Vaterlande zu geben, was es nicht entbehren kann. Es wurde aber auch eben so klar, daß von den Parteien der ewigen Kritik und der mangelnden politischen Vernunft nichts zu erwarten ist, und daß man diese Parteien bei allen auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands gestellten Rechnungen nur in das Passivkonto buchen muß. Als ein erlösendes Wort wurde deshalb auch die Schlussbemerkung des Grafen v. Posadowsky in seiner Rede vom Montag begrüßt, welche gegenüber dem Märchen von absolutistischen Neigungen betonte, daß wenn sich in dem Reichstage je eine Mehrheit mit solchen negativen Ansichten, wie sie bei der Flottendebatte geäußert seien, zusammenfinden sollte, es keines Altes des Absolutismus bedürfen würde, um den Parlamentarismus zu vernichten; dann werde er von selbst stürzen, weil er dann seine innere nationale Lebenskraft verloren habe.

Die italienische Ministerkrisis.

•• Rom, 6. Dezember.

Schneller als ich es ahnen konnte, ist die Behauptung meines letzten Briefes zur Wahrheit geworden, daß in Italien die Kammer ein Faktor sei, der im Handumdrehen alle Berechnungen zu Schanden macht. Eine an und für sich überaus unbedeutende Differenz bei Beratung einer militärischen Etatsfrage hat zu einer Abstimmung geführt, die den Kriegsminister Pelloux veranlaßte, seine Entlassung einzureichen. Und da eigentlich schon seit der Zeit, da der Wiederzusammentritt des Parlaments in Aussicht stand, eine latente Ministerkrisis in der Luft lag, wurde aus dieser partiellen sofort eine totale Krisis. Zwar hat der König durch Absendung seines Generaladjutanten, des Generals Ponzio-Vaglia, und der Ministerpräsident Rudini durch persönliche Vorstellungen versucht, den General Pelloux zur Zurücknahme seines Gesüchtes zu bewegen, aber dieser erklärte, daß er unter keiner Bedingung seinen Entschluß rückgängig machen werde. Darauf hat Rudini seine Kollegen über-

zeugt, daß das Gesamtministerium seine Entlassung anbieten müsse, und Senat und Kammer wurden verständigt, daß dem König das Entlassungsgesuch überreicht sei. Der König beauftragte alsbald den Marschese Rudini mit der Neubildung des Kabinetts, dieser aber bat sich zunächst Bedenkzeit aus.

Dieses war nicht eine Redensart. Denn Niemand besser als Rudini kennt die Schwierigkeiten, welche der Präsident eines italienischen Ministeriums zu überwinden hat. Seit Monaten hat er die größten Anstrengungen gemacht, um einer Ministerkrisis vorzubeugen, und hat seinerseits seine persönlichen Anschauungen und eine wohlberedigte Empfindlichkeit zurückgedrängt, ja er hat die Vorwürfe, als ob er schwächlich und unentschieden sei, ruhig über sich ergehen lassen, nur um nicht die Interessen des Landes zu gefährden.

Nachdem nun aber, ohne sein Verschulden, die Krisis ausgebrochen ist, würde er wohl seine Pflicht nicht erfüllen, wollte er nicht der wirklichen Lage der Dinge Rechnung tragen und versuchen, ein hinreichend starkes und gleichartiges Kabinet zu bilden, das im Stande sei, auf lange Zeit den immer wiederkehrenden Schwankungen unserer parlamentarischen Gruppen Widerstand zu leisten.

Es kann kein vernünftiger Politiker bezweifeln, daß der Marschese Rudini unbedingt einer schiefen Position ein Ende machen muß, welche schließlich sogar die parlamentarische Regierung in ihrem Bestande bedrohen dürfte. Er würde einen unverantwortlichen Fehler begehen, wollte er auch ferner unter Bedingungen Ministerpräsident bleiben, die seit 20 Monaten mehr seine Freunde als seine Gegner, und öfter eher seine Kollegen als seine Freunde unter den Abgeordneten ihm auferlegt haben.

Im Interesse des Landes kann es nur eine Lösung geben, nämlich die Bildung eines lebensfähigen Kabinetts, das während einiger Jahre im Stande sein kann, die Regierung in einer Weise zu führen, die ihr möglich macht, endlich die Versprechungen zu erfüllen, welche so oft der Nation gemacht wurden. In den Dienst dieser großen Sache wird, wie zu hoffen steht, der Marschese Rudini seinen geschmeidigen Verstand, seinen langmüthigen Charakter und seinen weiten Gesichtskreis gegenüber unseren alten parlamentarischen Parteien stellen. Er wird in lapidarer Weise die Mitwirkung aller Jener verlangen, die ihn in der Erfüllung seiner Aufgaben unterstützen können, wenn es — wie er das schon oft genug hervorgehoben hat — gilt, die alte Parteierpitterung bei Seite zu lassen, in einer Zeit, in der es viel wichtigere Dinge in Italien zu thun gibt, als die alten Streitigkeiten zu erneuern. Und wenn er auch zur Bildung eines solchen Kabinetts gewachsenen Kabinetts etwas länger braucht, so ist das keine verlorene Zeit. Wenn ihm aber dieses nicht gelingt, so handelt er gewiß korrekt und verständig, wenn er eine Arbeit, bei der er keine Unterstützung findet, und die Verantwortlichkeit, die Regierung zu führen, andern überläßt. Ob das Land eine Persönlichkeit finden wird, die dieses besser machen kann als Rudini, ist eine andere Frage.

Politische Uebersicht.

* In einem langen Aufsatz der „Morning Post“ über Deutschlands Vorgehen in China heißt es unter anderem: Deutschland kann gerechterweise behaupten, daß es noch nichts von China für die Unterstützung erhalten hat, die es ihm zur Wiedererlangung der Kiaotung-Halbinsel geleistet hat. Man kann jedoch nicht erwarten, daß England oder Japan diesen Anspruch anerkennen werden; von China, Rußland und Frankreich kann derselbe andererseits nicht leicht beiseite geschoben werden. Was das Verhalten der anderen interessirten Mächte anbetrifft, so scheint es klar, daß Kiaotung nicht ohne die Zustimmung Rußlands besetzt worden ist. Die halbamtliche Nachricht, daß China zugestimmt habe, den Hafen an Rußland als navale Basis zu verpachten, ist nie widerrufen worden. Folglich muß sich Deutschland mit Rußland vorher verständigt haben, denn sonst würde der Vorrang des Anspruchs allen Ehrgeiz Deutschlands hinwegräumen. Wenn also Rußland und Frankreich auf der Seite Deutschlands stehen und die Vereinigten Staaten durch die Grundsätze der Monroelehre gefesselt sind, so ist die Stellung Englands eine vereingelt. Es ist nutzlos, mit den übrigen europäischen Mächten zu remonstriren, und Amerika wird nichts thun, wenn es zu einem Eingreifen kommen sollte. Aber wird sich Lord Salisbury der Sache Chinas gegenüber des Druckes des Dreibundes annehmen? Es ist auf alle Fälle die Gelegenheit vorhanden, uns wiederum auf den alten Fuß mit China zu stellen. Wenn es Japan seine Rücksichten auf Rußland und Frankreich erlauben, so wird es in diesem Falle ebenfalls auf der Seite Chinas gefunden werden können. Ein wohlberednetes diplomatisches Vorgehen könnte Großbritannien die dauernde Dankbarkeit beider Mächte verschaffen. Es kann

kaum erwartet werden, daß Japan ruhig bleiben wird, wenn Deutschland Kiaotung besetzt, das in so geringer Entfernung von Weihaiwei liegt. Ohne Zweifel wird die Politik des Mikado darin bestehen, von China die unverzügliche Zahlung des noch übrigen Theiles der Kriegentschädigung dafür zu fordern, daß er gestattet, daß eine fremde Macht ein Territorium in der Provinz Schantung besetzt.

* Die unter dem 1. Dezember von den Herren Reichsrath Hasler-Augsburg und Boermann-Hamburg eingeladenen Vertreter von Handel, Industrie und Fleigewerbe waren Mittwoch in Berlin unter dem Vorhabe des Herrn Hasler zusammengetreten und beschloffen einstimmig, eine Kundgebung bezüglich der Frage der Verstärkung und Ausgestaltung der deutschen Kriegsflotte in's Werk zu setzen. Es wurde weiter beschloffen, zu diesem Zwecke einen Aufruf zur Vetheilung an einer Versammlung zu erlassen, die Donnerstag den 13. Januar, Nachmittags 2 Uhr, in Berlin im großen Saale des Hotels Kaiserhof stattfinden wird.

* Die ursprüngliche Veranlassung zu den gegen die Juden gerichteten Exzessen in Rumänien war eine Versammlung, welche der etwa dreißigtausend Personen zählende Verein jüdischer Reservisten vor acht Tagen im Dacia-Saale in Bukarest abhalten wollte, um gegen den Gesetzesentwurf des Kriegsministers Berendei, die Juden fernern vom Kriegsdienste auszuschließen und mit einer besonderen Militärtaxe zu belasten, den Rechtsinn des rumänischen Volkes anzurufen. Eine Anzahl rumänischer Studenten provozierte den Standal durch Herabwerfen eines Sessels von der Galerie auf den Präsidenten des Reservistenvereins, der kaum zu sprechen angefangen hatte. Die Studenten zogen bei dem nun entstandenen Handgemenge den Kürzeren. Die Versammlung wurde von der Polizei aufgelöst, ohne daß eine einzige Rede gehalten worden wäre. Die innerhörte Agitation richtet sich gegen die von dem Sozialistenblatte „Tumea Nola“ und den Deputirten Cogalniceanu in Schutz genommene Judenchaft. Die Folge dieser Agitation war eine neuerliche Versammlung in dem Dacia-Saale. Von dort erfolgte der Auszug zur Zerstörung aller jüdischen Häuser und Geschäfte. Obwohl bereits seit einigen Tagen für den letzten Sonntag Exzesse angekündigt waren, hatte doch die Polizei nicht die geringsten Vorkehrungen getroffen. Sie ermahnte im Gegentheile noch Vormittags die Juden, sich ruhig zu verhalten, da nichts zu befürchten sei. Erst als die Tumultuanten nach blutigen Zusammenstößen in die Geschäfte des Judenviertels eingedrungen waren und dieselben zerstört hatten, rückte eine schwache Abtheilung reitender Gendarmen aus und verdrängte die Menge in die Seitenstraßen, wo dieselbe das Zerstörungswerk fortsetzte. Gegen Abend legte sich die Aufregung und große Menschenmassen stuheten durch die Straßen, um die Verwüstungen in Augenschein zu nehmen. Polizisten mit aufgespiztem Bajonnett bewachen die verwüsteten Geschäftsläden. Auch in Galatz fanden orge Ausschreitungen statt.

(Telegramm.)

* Bukarest, 8. Dez. Die Polizei hat, da sie befürchtete, daß die gegen die Juden gerichteten Ausschreitungen des Pöbels sich erneuern würden, heute den israelitischen Firmeneinhabern angerathen, ihre Geschäfte zu schließen. Dies erhöht angesichts der mangelnden Thakraft der Polizei bei den gestrigen Ausschreitungen die unter den Juden schon herrschende Furcht.

* In Washington hat der Staatssekretär des Schatzamtes, Mr. Lyman Gage, seinen Jahresbericht dem Kongresse eingekandt. Er konstatirt, daß während des mit dem 30. Juni 1897 beendeten Fiskaljahres die Einkünfte des Landes sich auf 430 387 167,89 Dollar und die Ausgaben sich auf 448 439 622,30 Dollar beziffern, so daß sich ein Defizit von 13 052 454,41 Dollar ergibt. Die Einnahmen aus Zölle n zeigten 1897 ein Mehr von 16 532 375 Dollar. Die gesammten verfügbaren Aktiven des Schatzamtes beziffern sich auf 855 685 321 Dollar bei Beginn des Fiskaljahres und auf 874 764 377 Dollar bei Schluß desselben. Was die Emission von Papiergeld anbelangt, so sind die Operationen des Jahres, die sich auf 374 848 000 Dollar belaufen haben, in jeder anderen Periode mit Ausnahme einer einzigen, nämlich im Jahre 1892, übertroffen worden, während sie damals auch nur wenig zurückgeblieben sind. Unter der Ueberschrift „Einwanderung“ sagt der Bericht, daß die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten im Fiskaljahr eine Abnahme um 112 435 Köpfe zeigt gegenüber den Ankünften im vorhergehenden Fiskaljahr und die geringste in irgend einem Jahre seit 1879 war. Der Schluppassus des Berichtes des Staatssekretärs beschäftigt sich mit den Fragen der W ä h r u n g und des Bankstems.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 9. Dezember.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin werden morgen, Freitag, Früh von Schloß Baden nach Karlsruhe kommen und den Tag über daselbst verweilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Forstmeister a. D. Künzinger in Konstanz auf sein Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter besonderer Anerkennung der geleisteten erprießlichen Dienste von der Bewirthschaftung der im Allerhöchsten Privatbesitz befindlichen Mainauwäldungen zu entheben und mit der Beforgung dieses Geschäfts den Oberförster Hübsch in Konstanz zu betrauen.

In der Zeit vom 15. Dezember 1897 bis 31. Januar 1898 werden die Briefsendungen aus Deutschland nach Peking, Tientsin und Taku (China) von Berlin aus der deutschen Postagentur in Tientsin in geschlossenen Briefpaketen auf dem Wege durch Sibirien zugeführt werden, insofern nicht ein anderer Leistungsweg ausdrücklich vorgeschrieben ist. Die Abfertigung dieser Briefpakete erfolgt in Rücksicht auf die Länge der Beförderungstrecke und die Ungewißheit der Anschlüsse täglich, die Ankunft in Tientsin dreimal im Monat.

(Miether- und Bauverein.) Der Aufsichtsrath hat beschlossen, auf dem von der Domänenverwaltung erworbenen Grundstück, das umgeben ist von der Ranke-, Scherr-, Schel- und Augartenstraße und durchschnitten von der kurzen Gerwinusstraße, zwei Doppelhäuser mit je zwölf Wohnungen im nächsten Jahre zu errichten.

(Abgestürzt.) Heute Vormittag kurz vor 10 Uhr stürzte der 18 Jahre alte Tagelöhner Kajinus Kitzler aus Bietigheim vom obersten Fahrgerüst des Neubaus in der Karl-Friedrich-Straße Nr. 15 durch eigene Unvorsichtigkeit etwa 20 m hoch auf das Pflaster herab und war sofort todt.

(Diebstahl.) In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. wurden einem Wirth in der Hasanenstraße aus seiner verschlossenen Büffetkassette, welche ohne Zweifel mit Nachschlüssel geöffnet worden ist, eine goldene Ankerremontoiuhr im Werthe von 120 M., eine goldene Remontoiuhr im Werthe von 85 M. und eine goldene Damenremontoiuhr im Werthe von 45 M., zusammen 250 M., entwendet. Der Thäter hat eine nach außen gehende Kellerthüre gewaltsam geöffnet, wodurch derselbe sich den Ein- und Ausgang im Hause möglich gemacht hat.

(Mannheim, 7. Dez.) Eine mittelhessische Handelskammer hat die Einführung einer gesetzlichen Unterscheidung zwischen den im Wege der Flaschengährung und den durch Imprägniren mit Kohlensäure hergestellten Schaumweinen beantragt. Die hiesige Handelskammer hat beschlossen, sich diesem ihr zur Aeußerung vorgelegten Antrag nicht anzuschließen, sondern vielmehr bei der Großherzoglichen Regierung gegen ein solches Vorgehen vorstellig zu werden. Für diesen Beschluß waren folgende Erwägungen maßgebend: Baden erzeugt beträchtliche Mengen geringer Stillweine, welche im Handel nur schwer verwertet werden können. Die Viehhaltung für den Genuß moussirender Weine ist im Wachsen begriffen. In der Fabrikation imprägnirter Weine muß ein vorzügliches Mittel erfindet werden, um die geringen badischen Stillweine besser verkäuflich zu machen. Ferner ist kein Grund ersichtlich, warum die Herstellung einer Waare nach einer neuen wohlfeileren Methode zu Gunsten des bisher üblichen Verfahrens erschwert oder verhindert werden soll. Endlich gibt es, soviel bekannt, in der Chemie kein sicheres Mittel, um die Herkunft der Kohlensäure in einem moussirenden Weine objektiv feststellen zu können. — Zu dem Vorgehen der selbständigen Petroleumhändler Süddeutschlands gegen die Monopolbestrebungen der Standard Oil Co. und ihrer deutschen Zweige gab Bakheiser, Direktor der Mannheim-Bremer-Petroleum-Aktiengesellschaft, in der letzten Plenarversammlung der hiesigen Handelskammer eine eingehende Erklärung zu Protokoll, nach welcher die von seiner Gesellschaft gethanen Schritte im Publikum vielfach mißverstanden, auch wohl seiner Gesellschaft übel ausgedeutet worden seien. Die Stellung der Handelskammer wurde dahin präzisirt, daß sie eine prinzipielle Gegnerin aller monopolistischen Tendenzen ist. Zu begrüßen sei jedenfalls, wenn eine leistungsfähige unabhängige Gesellschaft am hiesigen Plage eine Niederlage begründe, weil das nur zur Belebung des Verkehrs unseres Plazes beitragen werde.

(Seibelsberg, 8. Dez.) Ein hochinteressantes Konzert wurde heute durch den hiesigen Viederkonzert veranstaltet. Derselbe gab in seinen Vorträgen einen Ueberblick über die Entwicklung des deutschen Männergesanges von den ersten Anfängen bis auf unser Jahrhundert. Ein erläutern der Vortrag von F. Stalla verband die Gesangsvorträge, die in gewohnter vorzüglicher Weise zur Ausführung gelangten. Der ausgezeich-

nete Dirigent Weidt hat sich mit dieser Leistung ein weiteres Verdienst erworben.

(Baden, 8. Dez.) Am nächsten Montag, den 13. d. Mts., werden Frau Martha Harber von hier und Herr Opernsänger Adolf Passermann aus Karlsruhe, unter gütiger Mitwirkung der Pianistin Fräulein Lilly Oswald und des Herrn Kapellmeisters Paul Hein in den Reuen Sälen des Konversationshauses einen „Baden-Badener Komponistenabend“ geben, an dem ausschließlich Vieder hier lebender Komponisten zu Gehör gebracht werden.

(Kehl, 9. Dez.) Vom Bürgerausschuß der Stadt Kehl wurde der Gesetzentwurf betreffend die Vereinigung der Gemeinden Stadt und Dorf Kehl in allen seinen Theilen einstimmig angenommen. — Dabier hat sich eine selbständige Sektion des Bad. Schwarzwaldbvereins gebildet. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren: Professor Dr. Blum, Dr. Gernandt und Bankvorstand Ries.

(Freiburg, 9. Dez.) Die in der Stadt verbreiteten und auch in auswärtige Blätter eingebrungenen Gerüchte, daß unser hoffnungsvoller lyrischer Tenor Herr Hensel schwer erkrankt sei, sind der „Brs. Btg.“ zufolge dahin richtig zu stellen, daß der Sängler Ende voriger Woche von Diphtherie befallen wurde, sich aber 3. St. schon auf dem Wege der Besserung befindet. Zimmerlein dürfte es noch etwa zwei Wochen dauern, bis Herr Hensel seine Bühnentätigkeit wieder aufnehmen kann.

(Badenweiler, 8. Dez.) Ein bedeutendes Schadenfeuer ist heute Früh gegen 6 Uhr in dem Füllsdorfer Schweigehof ausgebrochen. Dasselbe entstand in dem Dekonomiegebäude des Frilz Leisinger daselbst, wo das Feuer in den vorhandenen Borräthen an Stroh und Heu reichen Nahrungsstoff fand, so daß auch die unter demselben Dache befindliche Scheune und Stallung des Emil Panzer und dessen daran stoßendes Wohnhaus alsbald in hellen Flammen standen. Bei dem herrschenden Sturm gerieth das Feuer mit solcher Schnelligkeit vor sich, daß nur ganz wenig von den Habseligkeiten gerettet werden konnte. Dem Leisinger sind vielmehr außer sämtlichen Vorräthen auch zwei Kühe und ein Kalb mitverbrannt. Die Feuerwehren von Oberweiler und Badenweiler, welche alsbald auf dem Brandplatze erschienen waren, hatten ihre ganze Kraft einzusetzen, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die schwer bedrohten Nachbarhäuser zu schützen. Ihrem energischen Eingreifen ist es auch zu danken, daß das Feuer bei dem starken Winde nicht weiter vor sich griffen hat. Später erschien auch noch die Feuerwehr von Niederweiler, deren Hilfe jedoch nicht mehr erforderlich wurde. Der Geschädigte, Leisinger, ist leider nicht versichert, obgleich ihm bereits vor mehreren Jahren sein ganzes Anwesen schon einmal abgebrannt ist. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

(Vom Bodensee, 8. Dez.) Auf eine Einladung des Herrn Bürgermeisters Behr fand dieser Tage in Ueberlingen eine sehr zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher der Vorsitzende, Herr Bez, einen interessanten Rückblick auf die Entwicklung der Stadt Ueberlingen und deren jetzige Finanzlage gab. Er betonte hierbei, daß die Vermögensverhältnisse der Stadt recht günstige geworden, daß die dortige Sparkasse beträchtliche Ueberschüsse seit einer Reihe von Jahren aufzuweisen hat, daß die Wäldungen und die Wasserleitung eine sehr hübsche Rente abwerfen und der jährliche Ueberschuß beim Heiliggeistspital 65 000 M. beträgt. Von Neubauten erwähnte Redner die Erstellung eines Gebäudes für die Wasser- und Straßenbauinspektion, ferner den Aufbau eines neuen Schlachthauses, die Anlegung einer Kanalisation und die Erbauung einer Kleinkinderschule. Des weitern ist der Ankauf des Elektrizitätswerkes geplant. Schließlich sei das Badhotel neu zu verpacken und soll der Pachtpreis um einige hundert Mark erhöht werden; dafür müßten aber warme Bäder mit Dampfbadern und zwar außerhalb des Hotels erstellt werden. Ueber die neue Eisenbahnvorlage der Großherzoglichen Regierung sprach sich Redner sehr günstig aus und wurde ihm von der Versammlung reichlicher Beifall gesendet. Das Bahnhofshotel ist in verfloßener Woche sammt Inventar zum Preis von 80 000 Mark in den Besitz des Herrn Otto Wutsche aus Wilhelmshaven übergegangen.

Badischer Landtag.

11. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer am 9. Dezember 1897.

(Vorläufiger Bericht.)

Die Sitzung beginnt um 4 1/4 Uhr. Nach Anzeige der neuen Einkünfte berichtet Abg. Hennig namens der Wahlprüfungskommission über die Wahlen im 38. und 10. Wahlbezirk (Durlach-Land bzw. Vörrach-Land). Die erste Wahl wird auf Antrag der Kommission ohne erhebliche Debatte einstimmig für ungültig erklärt.

Bezüglich der Wahl im Bezirk Vörrach-Land beantragt der Berichterstatter Ungültigkeitserklärung.

Es haben sich mehrere Abgeordnete zum Wort gemeldet. Die Sitzung dauert fort.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Dezember.

(Telegraphischer Bericht.)

Am Bundesrathstisch die Minister und Staatssekretäre v. Goltz, v. Bülow, Rieberding, Graf Posadowsky, Tirpitz, v. Tscherning. Präsident v. Suol eröffnet um 1 Uhr 18 Minuten die Sitzung.

Samacher (nat.-lib.): Meine politischen Freunde haben nach eingehender Berathung einstimmig beschlossen, sich voll auf den Boden der Regierungsvorlage zu stellen. Der dermalige Bestand der Flotte entspricht den Bedürfnissen nicht weder für den Küstenschutz, noch für unsere auswärtigen Interessen. Der gesetzgeberische Weg ist der beste, um den bisherigen Schwankungen ein Ende zu machen. (Beifall.) Er müsse der maßvollen und sachlichen Rede des Abg. Lieber große Anerkennung zollen. Die Ausföhrungen Schönlands seien unrichtig. Man könne nicht von einer übergroßen Romantik sprechen, sondern nur von einem starken Verantwortlichkeitsbewußtsein vor der Geschichte. (Beifall und Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Der Abg. Richter möge an die Vorgänge auf Haiti denken, die vorbildlich seien für praktische Politik. Deutschland nähme auf allen Gebieten unter allen Ländern die zweite Stelle im Exporthandel ein. Um diesen zu mehren, brauchen wir eine starke Flotte. — Besonders ins Auge zu fassen sei die uns gefährliche Handelspolitik Englands. Gegen die Bestrebungen Nordamerikas bedürfe man vielleicht bald des Zusammenschlusses aller Staaten des Kontinents. Diejenigen vertreten die Interessen der Arbeiter schlecht, welche gegen das Gesetz stimmten. (Widerspruch links.) Es handle sich allerdings um ein Aeternat; aber liege nicht bei der Bewilligung größerer Bahnbauten u. dergl. ganz dasselbe vor? In der Frage der Landesverteidigung seien die verschiedenen Parteien anderer Länder immer einig. Auch das deutsche Volk werde nicht aufgeben, die für die Größe und Macht des Vaterlandes nötigen Mittel zu leisten. Redner empfiehlt schließlich eingehende Kommissionsberathung. (Der Reichskanzler hat eben den Saal betreten.) Abg. Gallert (Lüdd. Volksp.): Wir messen der Flotte nur eine sekundäre Bedeutung bei. Eine größere Flotte würde mehr schaden als nützen. Neue Steuern werden nicht zu umgehen sein. In Süddeutschland ist die Stimmung durchaus ablehnend.

Abg. Zimmermann (Antif.): Wir halten es für nothwendig, daß der Reichstag in eine wohlwollende Prüfung der Vorlage eintritt. Wir sind bereit, diejenigen Opfer zu bringen, welche nötig sind zur Wahrung der Macht und Ehre Deutschlands. Insbesondere halten wir eine Verklärung der Schlachtflotte für wünschenswerth. Wir müssen uns fragen, ob es wirtschaftlich möglich sein wird, die Vorlage, wie sie ist, anzunehmen. In der Kommission wird die Partei des Redners sehen, ob sich alle Bedenken gegen die Vorlage beseitigen lassen. Die Majorität derselben wird wohl für eine geläuterte Vorlage stimmen.

Abg. Hilpert (Südd. Bauernb.) behält für sich und seine politischen Freunde die Entscheidung noch vor. Redner erwartet eine Erklärung der Regierung darüber, auf welche Weise die Mittel für die Vermehrung der Flotte beschafft werden sollen. Seine Partei hege schwere Bedenken besonders in finanzieller Hinsicht.

Berlin, 9. Dez. Im Reichstage wurde die Marinevorlage der Budgetkommission überwiesen.

Zur Lage in Oesterreich.

Wien, 8. Dez. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Die Verhandlungen der Regierung mit den Parteien sind für jetzt ganz abgebrochen. Frhr. v. Gauisch erklärte gestern dem Abg. Funk als Vertreter der Linken, daß die Regierung zur Zeit die Verhandlungen nicht fortsetzen werde, daß sie aber eifrig bestrebt sei, parlamentarisch geordnete

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Im Rechten die Ehre.

Von Emma Böhm.

(Fortsetzung.)

XII.

»Nach der Gemäldeausstellung am Heinrichsplatz! Durch den Schloßgarten fahren!«

Der Kutscher nickte zustimmend, versetzte den Pferden einen leichten Hieb mit der Peitsche und fort rollte der Wagen. Ursula lehnte sich tief athmend in die Polster zurück. Es war ein herrliches Wetter. Kein Lüftchen bewegte sich, die Sonne schien nach einem erquickenden Gewitterschauer am vorhergehenden Tage in belebender Wärme auf die Menschheit herab. Der Himmel strahlte im tiefsten Blau.

»Wir haben Glück, Fräulein Ursula! Naivetter! Was wollen wir mehr? — Sie sah ihm frohlichelnd ins Antlitz: »Die Tage von Kranzjez!«

»Möchten Sie dauernd in D. leben?«

»Ich glaube nicht,« sagte sie nachdenklich. »Eine Großstadt ist doch zu geräuschvoll und lärmend — Jeder haftet vorwärts, als ob es sein Leben gälte, nirgends ist Ruhe und Harmonie.«

»Gewiß. Das Treiben auf den Straßen ist voller Unruhe und Raslosigkeit. Im Hause aber kann ein Jeder doch leben, wie er will — ruhig behaglich — wenn es seiner Neigung entspricht.«

»Ja. Und dennoch bringt uns die hastende Unruhe ins Haus hinein. Die Zeit flieht in einer Großstadt doppelt

schnell dahin. Schon allein die Niesenentfernungen nehmen Stunden des Tages in Anspruch und ist man glücklich wieder daheim, gibt es so viel anderes zu thun, daß man an Briefschreiben und dergleichen gar nicht denken kann oder mag und nur das Nothwendigste rasch besorgt. Somit ist ein Vertiefen in die Nähe und Ferne schwer möglich. Die gegenwärtige Stunde allein fordert ihr Recht ungetheilt. Da drängen die Menschen, die Zeit, der Augenblick. Wir ist's jetzt ein wahrer Genuß, so zu leben nach aller Monotonie. Aber ich weiß nicht, ob ich es »dauernd«, für immer möchte. Meine Natur will Eindrücke und Ereignisse in sich durchleben, hier könnte ich's nicht.«

Rüders Gesicht überzog sich mit einer leichten Blässe:

»Da irr'n Sie, Fräulein Ursula. Ich wollte wünschen, nicht innerlich alles durchleben zu müssen, und thue es hier wie überall, wo ich war. Auch meine Natur verlangt da ihr Recht. Die Großstadt verhindert das keineswegs. Die Individualität entscheidet alles. Sie sind überwältigt durch dieses Neue und kommen als Gast eines Hauses mehr in den Trubel hinein. Schlagen Sie einmal für immer Ihr Asyl in der Großstadt auf — da würden Sie sehen, wie beschaulich es sich in ihr leben läßt.«

»Es mag sein. Vorläufig bin ich ihr so wie so mit Leib und Seele ergeben — ich genieße jeden Augenblick! — — — Seit ich »sic« gesehen,« scherzte er heiter. »Gestehen Sie nur, von der Minute an kamen Sie erst zum vollen Genuß Ihres hiesigen Lebens!«

»Nun ja,« lachte Ursula fröhlich. »Frau v. Trach nahm all mein Denken gefangen. Ich sage das offen. Sie hatte Sehnacht in mir erweckt, neuen Lebensmuth und regste Lebenslust.«

Der Wagen lenkte jetzt von der Straße in den Schloßgarten ein. Lauschige Waldesstille umfing sie. Ein Duft von Frühling und Sommer strömte ihnen aus Bäumen und Sträuchern entgegen. Die Vögel zwitscherten über ihren Häuptern in Maienluft.

Paradiesisch schön ist es hier,« flüsterte Ursula. »D, der Wald, der Wald! Wie ich ihn liebe! Ist es nicht eine Wonne, im Wagen dahinzufahren unter schattigen Bäumen vom Zauber des Frühling's umfassen?«

Rüder nickte und athmete tief: »Was meinen Sie? Geben wir die Gemäldeausstellung auf für eine Spazierfahrt? Wir frühstücken nach einer Stunde im »Jägerhaus«, einem reizenden Jhüll hier im Holze, und fahren dann heim. Um 3 Uhr sind wir zurück.«

»Einverstanden! Ich ziehe den Wald der Ausstellung vor. Zu Zeiten geht die Natur noch über die Kunst! Es ist zu köstliches Wetter!«

Rüder erhob sich und sagte dem Kutscher Bescheid. Dieser schmunzelte über die längere Fahrt und setzte die Braunen in rascheren Trab.

»Und nun beichten Sie. Seit ich Sie zuletzt sprach, haben Sie Frau v. Trach zweimal gesehen, wie mir Roland städtig erzählte. Darf ich Näheres von Ihnen erfahren? Sie kam — ich sah — sie siegte?«

»Ungefähr so,« erwiderte Ursula lächelnd. Und sie berichtete im großen und ganzen, schilderte anschaulich die Visite von Frau v. Trach im Roland'schen Hause und das eigene Erlebnis im »Rheinischen Hof«. Sie enthielt sich auch Rüder gegenüber aller Bedenken.

Des Hauptmanns Blicke ruhten während Ursula's Erzählung mit intensiver Spannung auf ihrem Gesichte. Seine

Zustände wieder herzustellen. — Nunmehr wird die Entscheidung Seiner Majestät des Kaisers über die Quote, nach der Oesterreich und Ungarn zu den gemeinsamen Ausgaben beizusteuern haben, eingeholt werden. Von den Zeitungen wird zumeist angenommen, daß der Status quo, das Verhältnis 70:30 auf die Dauer eines Jahres aufrecht erhalten werde. Das Ausgleichsprovisorium, das Budgetprovisorium und die Retrukenaushebung werde durch Kaiserliche Verordnung auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes bestimmt werden. In der parlamentslosen Zeit wolle die Regierung Verhandlungen über die Regelung der Sprachenfrage in Böhmen und Mähren mit den Parteiführern pflegen. Insbesondere soll versucht werden, den berechtigten Einwendungen der Deutschen gegen die Doppelsprachigkeit der Beamten im deutschen Sprachgebiete Böhmens Rechnung zu tragen. — Angefichts der Erregung in Prag ist die Einberufung des böhmischen Landtags für den Dezember ausgeschlossen, da für die persönliche Sicherheit der deutschen Abgeordneten Niemand die Garantie übernehmen könnte. Die Deutsche Fortschrittspartei und die Deutsche Volkspartei werden in den allernächsten Tagen ein Manifest an das deutsche Volk erlassen.

(Telegramme.)

* **Prag**, 9. Dez. Kaiser Franz Joseph spendete 1400 fl. für die bei den jüngsten Straßenunruhen verwundeten Unteroffiziere und Mannschaften.

* **Prag**, 9. Dez. Der Corpskommandant hat dem Staatsanwalt die Anzeige erlassen, daß am 1. d. M. eine Patrouille des 7. Dragonerregiments aus dem Fenster eines Hauses am Alstädter Ring mit siedendem Wasser übergossen wurde.

* **Prag**, 9. Dez. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurden 64 Personen verhaftet, darunter 24 wegen Diebstahls und 5 wegen Verdachts der Plünderung.

* **Wien**, 9. Dez. Die österreichische Delegation nahm das Marinebudget an. Viceadmiral Baron Spaun hatte erklärt, die Verhältnisse der Marine, besonders bezüglich der Panzerschiffe und Maschinen lägen ziemlich ungünstig. Die österreichisch-ungarische Marine bedürfe einer bedeutenden Verstärkung.

Der Fall Dreyfus.

* **Paris**, 8. Dez. Während die patriotischen Lärmblätter heute in eitel Lust und Wonne schwimmen über den Zusammenbruch des Dreyfus-Syndikats und die Niederlage der Verächter, spricht der besonnenere Teil der Presse seine Genugthuung darüber aus, daß die Angelegenheit wenigstens für einige Zeit den ebenso leidenschaftlichen wie oft widersinnigen Erörterungen entzogen ist, da die Frage endlich dorthin gelangt, wohin sie gleich zu Beginn hingehörte, vor das Kriegsgericht. „Le Paix“, ein streng regierungstreues Blatt, kennzeichnet den derzeitigen Stand des Falles Dreyfus-Gerstbach mit folgenden Worten: „Verschiedene Umstände scheinen für die Annahme Scheurer-Kestner's zu sprechen, daß das Bordereau nicht von der Hand des Dreyfus herrührt. Sollte sich diese Vermutung bestätigen und wenn Dreyfus nur auf Grund dieses einzigen Schriftstückes verurteilt wurde, dann muß die Schullosigkeit des Erhauptmanns von Geheiß wegen festgesetzt und die Revision seines Prozeßes ohne Verzug angeordnet werden.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin**, 9. Dez. Die Niedermekelung der französischen Expedition Marchan im Nilgebiete scheint im Zusammenhange mit einer allgemeinen Erhebung der Negervölker des Nilquellengebietes gegen die Europäer zu stehen. Der Kongostaat war eben erst einen gefährlichen Aufstand nieder. Man befürchtet hier auch ein Massacre der französischen Expeditionen Viotard und Beauchamps.

* **Kiel**, 9. Dez. Der Kreuzer „Geier“, Kommandant Korvettenkapitän Jakobsen, ist heute Früh nach Westindien in See gegangen. Bei der Abfahrt erschollen von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen Hurrahrufe.

Augen sahen mit jenem tiefen Ausdruck, der ihnen eigen, stumm und doch so beredt in die ihre, daß es ihr war, als ob seine Seele ihre innersten Gedanken errichte und sie nichts vor ihm zu verbergen vermöchte. Er kannte sie — ihre innerste Natur, ihre hinreichende Art, begeistert zu sprechen, wenn ihre Seele erfüllt war von einem Schönen, das sie erlebt. Er kannte sie in allen Nuancen ihres feurigen, temperamentvollen Wesens, wie in ihrer stillen zurückhaltenden Weise, die nach außen hin scheinbare Ruhe aufwies, um die eigenen Zweifel oder die Unsicherheit irgend eines Gefühls vor Anderen zu bergen. Heute ergab sie lebhaft und angeregt von Frau v. Trach — aber — Flammen zuckten nicht aus ihren Worten, Begeisterung sprach nicht wie strahlende Funken aus ihnen hervor — ein Etwas lag über Ursula's Wesen, das Näher zu denken gab. Und so schloß er ganz recht: Sie sagt mir nicht alles. Sie ist nicht voll befriedigt und nicht sicher im eigenen Gefühl. Er kannte sie. Er verstand sie. Er liebte sie.

»Also jung, lebenslustig und schön!«
»Ganz jung ist sie vielleicht nicht mehr. Zwischen dreißig und vierzig — ich möchte es glauben.«

»Das bedeutet noch «jung» für diese Frau, wie Sie sie schilbert, Fräulein Ursula. Ich bin gespannt, wie sie Ihnen weiter gefallen wird. Prüfen Sie erst, bevor Sie Ihr Herz hingeben. Nicht Jeder ist's werth, es zu empfangen. Und ich möchte Sie vor einer Enttäuschung bewahren.«

Ursula sah erstaunt zu ihm auf.
»Haben Sie etwas gegen Frau v. Trach? Hören Sie von ihr oder —«

»Nichts, absolut nichts! Die Dame ist mir gänzlich fremd. Kein Mensch wußte von ihr. Ich spreche ganz objektiv. Es ist doch natürlich, daß man fremde Menschen prüft, bevor man Freundschaft mit ihnen schließt. Das wollte ich sagen, nichts anderes.« (Fortsetzung folgt.)

* **Hamburg**, 8. Dez. Die „Hamb. Nachr.“ melden: Bei dem Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen in Friedrichruh stellte Professor Schweninger die völlige Wiederherstellung Fürst Bismarcks von dem unbehaglichen schmerzhaften Leiden in absehbarer Zeit in Aussicht. Beim Abschied sagte der Prinz: „Ich darf doch auch die Stirn berühren, die mein Großvater so oft geküßt hat“, und küßte des Fürsten Stirn und Wange. Der Fürst wünschte dem Prinzen gute Fahrt, guten Erfolg und glückliche Heimkehr.

* **Altona**, 9. Dez. Prinz Heinrich von Preußen stattete gestern Nachmittag aus Friedrichruh kommend, dem Generaloberst Grafen Waldersee einen etwa einstündigen Besuch ab. Vor der Abfahrt begrüßte Prinz Heinrich das auf dem Perron aufgestellte Offiziercorps. Auf die Ansprache des Grafen Waldersee, in der dieser dem Prinzen zu seiner bevorstehenden Reise gutes Soldatenglück wünschte, antwortete der Prinz:

„Ich danke Seiner Excellenz herzlich für die freundlichen Worte, die er in Ihrem Namen an mich gerichtet hat. Meine Herren! Ich bitte Sie, mir glauben zu wollen, daß, wenn ich hinaus gehe, dorthin, wohin die Gnade des Kaisers mich sendet, ich es dem Kaiser danke, daß er dieses Vertrauen in mich gesetzt hat. Im Namen des Kaisers, zu seiner Ehre und zur Ehre des Vaterlandes werde ich meines Amtes walten. Seine Majestät der Kaiser lebe hoch, hoch, hoch!“

Nach kurzer herzlicher Verabschiedung setzte der Prinz seine Reise nach Kiel fort.

* **München**, 9. Dez. Bei der heutigen Wahl zum Vicepräsidenten in der Kammer der Abgeordneten erhielt Abg. Fuchs (Centr.) 79 Stimmen. 51 Stimmentzettel waren unbeschrieben. Fuchs lehnte die Wahl ab. Beim zweiten Wahlgang wurde Ludwig v. Keller mit 80 gegen 52 Stimmen gewählt.

* **Wien**, 9. Dez. Oesterreich-Ungarn und Japan schlossen nach fast zweijähriger Unterhandlung soeben einen Handelsvertrag auf zwölf Jahre ab. Er bietet gegenseitige Meistbegünstigung und Herabsetzung des japanischen Tarifs für sieben wichtige Ausfuhrartikel Oesterreich-Ungarns.

* **Konstantinopel**, 8. Dez. Der deutsche Volkshändler Frhr. v. Marschall ist gestern Abend hier eingetroffen.

* **London**, 9. Dez. Wie die „St. James Gazette“ aus angeblich zuverlässiger Quelle erfährt, erwartet die Regierung wegen der Frage der Territorien am oberen Nil seine Störung der Beziehungen zu Frankreich. Das britische Gebiet sei wertlos, jedoch könne jede Macht, die es besitze, den Lauf des Nils ablenken und so Egypten in eine Wüste verwandeln. Frankreich wisse dies und werde sich damit abfinden.

* **St. Petersburg**, 9. Dez. Der Grenzkommissar des Südkurischen Gebietes, Matjunin, ist zum Geschäftsträger und Generalkonsul auf Korea ernannt worden.

* **Canea**, 9. Dez. Die Aufständischen schossen auf die Festung Kiffamo. Die türkische Garnison erwiderte das Feuer, das eine Stunde anhielt. Die Aufständischen von Kandia versuchten sich der Heerden zu bemächtigen, wurden aber zurückgeschlagen. Gegen 1000 Aufständige von Sfakia belagerten das christliche Dorf Parivolaki, um einen Nordzug zu rächen. Es kam zu einem sehr heftigen Kampf, dessen Ausgang noch unbekannt ist.

* **Port au Prince**, 8. Dez. Der Chefredakteur des Blattes „Impartial“, der als Verfasser einer Reihe von Schmähartikeln gegen die Deutschen bezeichnet wird, wurde unter der Anklage, die Bevölkerung gegen die Regierung aufgestodert zu haben, verhaftet und an Bord eines haitianischen Kriegsschiffes gebracht. (Nach Meldungen der „Frankf. Zig.“ über New-York sind in der letzten Nacht in Port au Prince Unruhen ausgebrochen, wobei die Truppen Feuer gaben. Die Regierung bezieht jedoch die Oberhand.)

Verschiedenes.

Statistisches über Eisenbahnunfälle.

† Zur Statistik der Eisenbahnunfälle in Preußen und Frankreich veröffentlicht die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen einen Aufsatz, welchem eine Vergleichung der Unfallzahlen in den Jahren 1884/85 bis 1895/96 auf den preussischen Staatsbahnen und den französischen Bahnen angehängt ist. Darnach kamen Tötungen von Reisenden im Jahre 1885/86 auf eine Million beförderter Personen vor in Preußen 0,09, in Frankreich 0,10, im Jahre 1886/87: 0,10 bezw. 0,14, in 1887/88: 0,10 bezw. 0,18, in 1888/89: 0,11 bezw. 0,16, in 1889/90: 0,09 bezw. 0,17, in 1890/91: 0,11 bezw. 0,19, in 1891/92: 0,10 bezw. 0,39, in 1892/93: 0,07 und 0,23, in 1893/94: 0,14 und 0,21, in 1894/95: 0,07 und 0,25, in 1895/96: 0,08 und 0,22. Aus der Statistik geht klar hervor, daß die preussischen Staatsbahnen in dem angegebenen Zeitraum stets weniger Tötungen zu verzeichnen hatten, als die französischen Bahnen.

† **Berlin**, 8. Dez. Vom Verein deutscher Eisenbahneren beschloß die Hannover'sche, Elbe- und Harzgruppe unter dem 4. Dezember und die Hesse-Nassauische Gruppe unter dem 6. Dezember, mit Rücksicht auf die gestiegenen Rohmaterialpreise die Gußwarenpreise um eine Mark für 100 Kilo zu erhöhen.

† **Hamburg**, 8. Dez. (Telegr.) Der hiesige Luftschiffer Kunderer gedenkt eine Nordpolarfahrt mit einem Luftballon zu unternehmen, der 14 130 Kubikmeter faßt und Tragkraft für 500 Tage besitzt.

† **Gera**, 9. Dez. (Telegr.) Hier fand gestern die Hinrichtung des 18 Jahre alten Arbeiters Dehlschlägel statt. Derselbe war wegen Mordes zum Tode verurteilt worden.

† **Darmstadt**, 9. Dez. (Telegr.) Bankdirektor Waldmann von der Bank für Handel und Industrie ist heute gestorben.

† **Wien**, 9. Dez. (Telegr.) Kurz vor Beginn der Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Admiral Frhr. v. Sterned legte der deutsche Admiral Köster im Namen Seiner Majestät Kaiser Wilhelm und der deutsche Militärbevollmächtigte, Oberstlieutenant Graf Moltke, im Namen der deutschen Marine einen prachtvollen Kranz mit weißer Schleife auf den Sarg des vereinigten Kommandanten der Marine nieder. Die Schleife des Kranzes Kaiser Wilhelms trug die Inschrift: „Kaiser Wilhelm II.“, jene des Kranzes der deutschen Marine die Worte: „Die Kaiserlich Deutsche Marine dem Freunde und glorreichen Führer der in Freund und Leid verbundenen Kaiserlich Königlich Marine.“

† **Graz**, 9. Dez. (Telegr.) Dr. Bruno Wille wurde von dem Verbrechen der Religionsführung freigesprochen, dagegen wurde er wegen Uebertretung des § 303 des Strafgesetzbuches zu acht Tagen Arrest verurteilt.

† **Paris**, 9. Dez. (Telegr.) Der „Soleil“ meldet, daß in Fort Malzéville sich beim Legen von Minen eine Pulverexplosion ereignete, durch die fünf Gensde- und Infanteriesoldaten schwer verwundet wurden.

† **Brüg**, 9. Dez. (Telegr.) In vergangener Nacht erfolgte im Verbindungschacht ein Wassereintrich aus der Sohle. Gefahr für die Stadt und die Grube ist nicht vorhanden.

† **Konstantinopel**, 9. Dez. (Telegr.) In der Gegend von Smyrna finden andauernd ziemlich starke Erdbebewegungen statt.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Geburten. 5. Dez. Paulina Juliana Beronika, B.: Hermann Vint, Bahnarbeiter. — 7. Dez. Hilba Maria, B.: Albin Bächler, Ausläufer. — Lima, B.: Wilhelm Moses, Metallschleifer. — 8. Dez. Frieda, B.: Leopold Ferdinand Metz, Glaser. — Karl Wilhelm, B.: Karl Ludwig Gattor, Maschinenformer.

Eheschließungen. 9. Dez. Rudolf Jung von Haueneberstein, Metzger hier, mit Rosa Müller von Singheim. — Heinrich Karl von Fahrenbach, Bierführer hier, mit Monika Seiberlich von Busenbach.

Todesfälle. 6. Dez. Eugen von Regener Excellenz, Chemann, Geheimrath und Präsident a. D. der General-Intendantur der Groß. Civilliste, 73 J. — Maria, Ehefrau von Georg Grote, Geschäftsführer, 29 J. — 7. Dez. Arthur, 2 M. 14 J., B.: Georg Hörner, Privatier. — Engelhardt Jösel, Chemann, Schneider, 51 J. — Dominikus Schunig, ledig, Souffleur, 53 J. — 8. Dez. Friedrich 2 M. 1 J., B.: Dr. Ludwig Klein, Professor. — Jakob Schlenker, Chemann, Schuldiener, 65 J. — Julius, 5 M. 2 J., B.: Gregor Wörner, Wagenwärtergehilfe. — Heinrich Roter, Chemann, 52 J. — Ulfje, 1 J. 1 M. 17 J., B.: Heinrich Fischer, Versicherungsbeamter.

Weiterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 9. Dez. 1897.

Ueber dem nördlichen Theile der Nordsee liegt wie am Vortage eine tiefe Depression, welche bis zu den deutschen Küsten hinab stürmisches Regenwetter verursacht. Im Binnenlande sind die Luftdruckunterschiede geringer geworden und die Winde haben hier deshalb abgeflaut; das Wetter ist zugleich unbeständig, mild und zu Niederschlägen geneigt. Nach dem Abzug der Depression ist kühleres Wetter zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm	Therm. in C.	Wind	Witterung	Wind	Stimm.
8. Nachts 9 U.	739.3	7.8	7.0	89	SW	bedeckt 1)
9. Morgs. 7 U.	740.1	4.6	5.3	84	„	„ 1)
9. Mittags 2 U.	739.9	5.6	5.5	82	„	„ 1)

1) Regen.

Höchste Temperatur am 8. Dez. 8.7; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 4.0.

Niederschlagsmenge des 8. Dez. 10.9 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 9. Dez.: 2.96 m, gestiegen 12 cm.

Telegraphische Kursberichte

vom 9. Dezember 1897.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 298¹/₂, Staatsbahn 283¹/₂, Lombard. 70¹/₂, 3¹/₂, Portugiesen 21.50, Egypter —, Ungarn 102.50, Diskonto-Kommandit 200.50, Gotthardaktien 149.20, 6¹/₂, Mexikaner 95.—, 5¹/₂, Mexikaner 23.70, Ottomanbank 112.—, Türkenloose 35.80, Italiener 94.20. Tendenz: fest, österreichisches matt.

Frankfurt. (Schlusskurse.) Wechsel Amsterdam 168¹/₂, Wechsel London 203.72, Paris 80.71, Wien 169.02, Italien 77.—, Privatdiskont 4¹/₂, Napoleons 16.16, 4¹/₂, Deutsche Reichsanleihe 102.70, 3¹/₂, Deutsche Reichsanleihe 96.90, 4¹/₂, Preuß. Konsole 102.65, 3¹/₂, Baden in Gold. —, 3¹/₂, Baden in M. 101.10, 3¹/₂, Baden in M. 101.80, 3¹/₂, Baden in M. 96.20, 4¹/₂, Monopoli-griech. 36.—, 5¹/₂, Italiener 94.60, Oesterr. Goldrente 102.80, Oest. Silberrente 85¹/₂, Oest. Loose v. 1860 125.80, Portug. 31.70, Neue 4¹/₂, Russen 66.70, 4¹/₂, Serben 65.10, Spanier 60.70, Türkenloose 35.65, 1¹/₂, Türken D. 22.10, 4¹/₂, Ungarn 102.40, Ungarische Kronenrente 99.30, 5¹/₂, Argentinier 75.—, 6¹/₂, Chinesen von 1896 99.30, 6¹/₂, Mexikaner 95.—, 5¹/₂, Mexik. 89¹/₂, 3¹/₂, Mexik. 23.70, Berl. Handelsgehilf. 175.20, Darmst. Bank 157.20, Deutsche Bank 207¹/₂, Dresdener Bank 159¹/₂, Badische Bank 120.40, Rhein. Kreditbank (alte) 138.—, Rhein. Kreditb. (neue) —, Rhein. Hypothekbank (alte), 172.95, Rhein. Hypothekbank (neue) —, Pfälz. Hypothekbank 168.95, Oesterr. Länderb. 187¹/₂, Wiener Bankverein 216¹/₂, Banque Ottomane 112.30, Hessische Ludwigsbahn —, Elbthalaktien —, Schweizer Centralbahn 139¹/₂, Schweizer Nordostbahn 106.—, Schweizer Union 78.—, Jura-Simplon 85.30, Mittelmeerbahn 99.50, Meridional 139.—, Badische Industriefakt. 57.90, Harp. 189¹/₂, Nordb. Lloyd 102.20, Hamburg — Amerika —, Gröner Maschinenfabrik 257.—, Karlsruher Maschinenb. 192.20, Edison —, (2¹/₂ Ubr.) Kreditaktien 397¹/₂, Diskonto-Kommandit 200¹/₂, Staatsbahn 282¹/₂, Lombarden 70.—. Tendenz: matt.

Frankfurt. (Kurse von 2¹/₂ Uhr Nachm.) Kreditaktien 207.—, Diskonto-Kommandit 200.30, Staatsbahn 283.56, Lombarden 70.—. Tendenz: ruhig.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 221.30, Diskontokommandit 200.70, Deutsche Bank 207.60, Berliner Handelsgef. 175.—, Bochumer Gußst. 202.70, Laurahütte 179.70, Harpener 180.50, Dortmund 97.20. Tendenz: fest.

Berlin. (Schlussk.) 4¹/₂, Reichsanleihe 102.70, 3¹/₂, Reichsanl. 97.20, 4¹/₂, Preuß. Konsole 102.70, Oesterr. Kredit 220.70, Diskontokommandit 200.46, Dresdener Bank 159.40, Nationalbank für Deutschland 150.30, Bochumer Gußstahl 203.—, Gelsenkirchener Bergwerk 187.80, Laurahütte 180.—, Harpener 190.—, Dorm. 97.40, Ber. Köln-Rothw. Pulverfabrik 237.—, Deutsch. Metallpatronenfabrik 354.—, Hamburg-Amerik. Paket. —, Kanaba-Bacifac 75.60, Privatdiskonto 4¹/₂.

Tendenz. Bei Eröffnung im steigenden Hütten- und Kohlenwerthen fest. Banken anfangs steigend. Von Fonds Italiener fest. Heimische Bahnen sehr fest bei stillen Verkehr. Später Tendenz sehr still.

Wien. (Börse.) Kreditaktien 354.50, Staatsbahn 337.50, Lombarden 79.50, Martnoten 59.05, 4¹/₂, Ung. 121.80, Papierrente 102.10, Oesterr. Kronenrente 102.90, Länderbank 221.50, Ungar. Kronenrente 89.86. Tendenz: schwach.

Paris. (Anfangskurse.) 3¹/₂, Rente 100.97, Spanier 61¹/₂, Türken 21.97, 3¹/₂, Italiener 96.47, Banque Ottomane 563.—, Rio Tinto 632.—. Tendenz: —.

London. (Südafrikan. Minen.) Deeders 28¹/₂, Chartered 2¹/₂, Goldfields 4¹/₂, Randfontein 2.—, Galfrant 4¹/₂.

Verantwortlicher Redakteur: (in Vertretung von Julius Kay) Adolf Kersting in Karlsruhe.

